

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 60 (1995)
Heft: 4

Artikel: Zur Ur- und Frühgeschichte von Lupsingen
Autor: Rudin-Lalonde, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Ur- und Frühgeschichte von Lupsingen

Von *Kurt Rudin-Lalonde*

Im Jahre 1985 erschien die gut verfasste und illustrierte «Heimatkunde Lupsingen» im Verlag des Kantons Basel-Landschaft. Darin befindet sich auch der Beitrag «Aus Lupsingens Vergangenheit» von Pfarrer Philipp Alder, aus dem deutlich hervorgeht, dass in diesem Dorf die Spuren aus alten Zeiten sehr spärlich sind. Dasselbe Resultat zeigt sich auch in den Unterlagen der basellandschaftlichen Kantonsarchäologie sowie in der Fachliteratur.

Sollte das Wort vom Basler Professor Rudolf Laur-Belart «Fundstellendichte = Heimatforscherdichte» auch für Lupsingen Gültigkeit haben?

Als einer jener Rentner, die zwar nie Zeit haben, entschloss ich mich, Lupsingen in mein Feld- und Baugrubenbegehungsprogramm, auch Prospektion genannt, einzubeziehen und dadurch einen Beitrag zum Jubiläum «800 Jahre Lupsingen 1194–1994» zu leisten. Meine Feldbegehungen bilden eine ehrenamtliche Tätigkeit für die Kantonsarchäologie. Aufwendungen für die eher seltenen, kleineren Notgrabungen von neu entdeckten Altertumsspuren in unter Zeitdruck stehenden Baustellen werden von Kanton, Gemeinden oder Sponsoren vergütet.

In den Jahren 1989 bis 1994 suchte ich mit grösserem Zeitaufwand vorwiegend in der Dorfumgebung nach Spuren aus der Vergangenheit. Bei einer Notgrabung am Höhenweg konnten aus einer Auffüllung eher seltene, vorrömische Keramikfragmente geborgen werden. An dieser Stelle danke ich den Landwirten, der Baufirma, der Gemeinde-

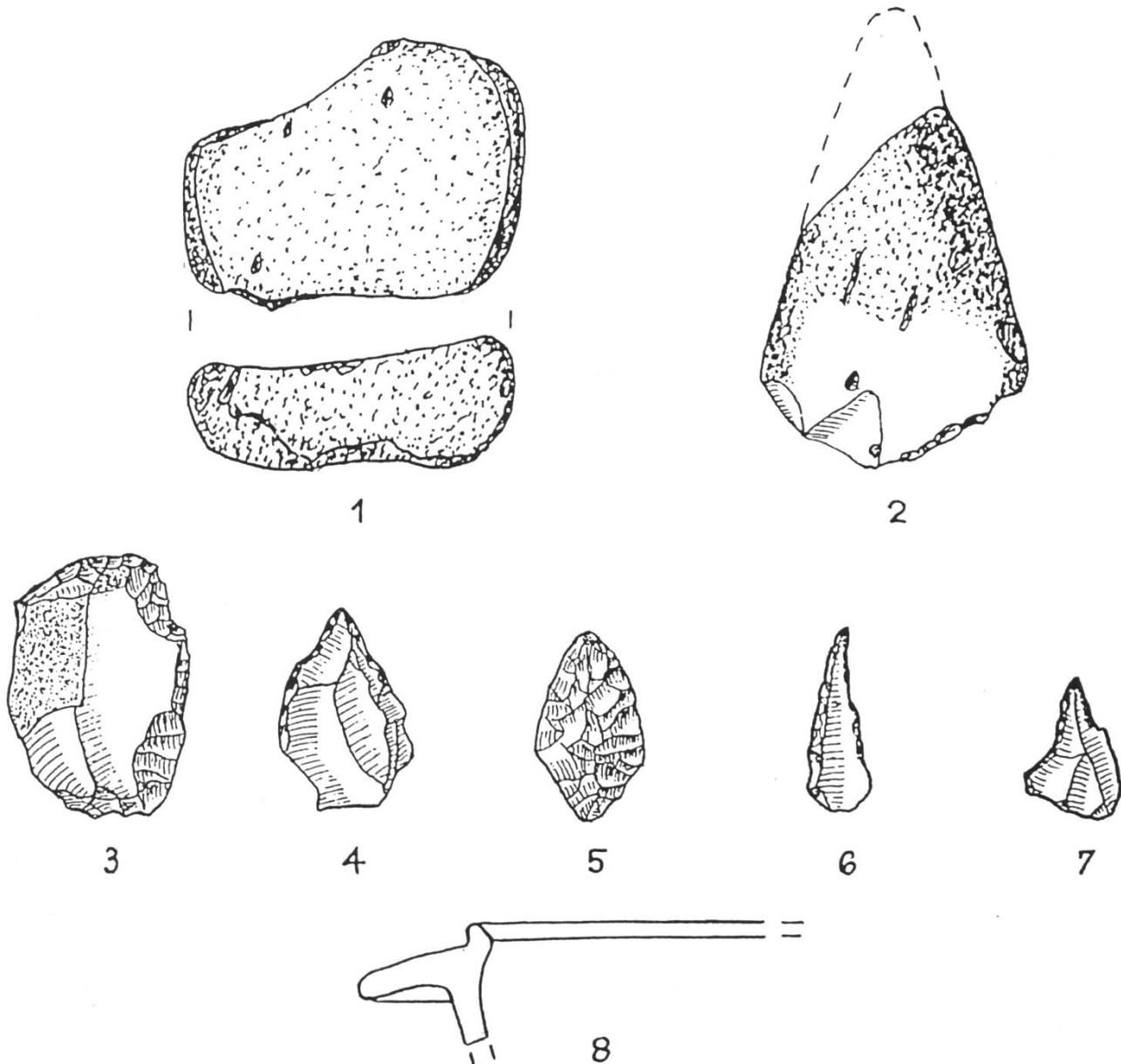
behörde und der Gemeindeverwaltung für das Verständnis und die Mithilfe. Das gesamte von mir beigebrachte Fundgut befindet sich in der Obhut des Kantonsmuseums Baselland und dient zur Forschung der regionalen Ur- und Frühgeschichte. Ein laufendes Forschungsprojekt über die Jungsteinzeit im Kanton Basel-Landschaft konnte noch die neu entdeckten Funde aus Lupsingen zur Bearbeitung aufnehmen. Übrigens werden archäologische Objekte nicht nur in Liestal gehütet; geeignete Stücke werden auf Gesuch hin auch als Leihgabe den Ortsmuseen zur Präsentation übergeben. Anlässlich des «Lupsibärger Herbstmärts» und der damit verbundenen Ausstellung «Heimisches Schaffen und Werken» vom 29. Oktober 1994 wurden einige der nachfolgend vorgestellten Funde gezeigt.

Es ist dem Verfasser ein echtes Bedürfnis, an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amtes für Museen und Archäologie (resp. [seit 1. 1. 1995] der Hauptabteilung «Archäologie und Kantonsmuseum») des Kantons Basel-Landschaft für die seit über 50 Jahren dauernde, erspriessliche Zusammenarbeit recht herzlich zu danken.

Das Fundgut

*Jungsteinzeit, 5000–2000 v. Chr.
(nach neuestem Forschungsstand)*

Beginn von Ackerbau und Viehzucht, der Herstellung von Keramik und geschliffenen Beilklingen. Sesshaftigkeit mit Hausbau, z. B. Pfahlbauten.



Aus dem Fundgut von Lupsingen

Jungsteinzeit Felssteinfunde: 1 Mahlstein, 2 Beilklinge.

Feuersteinfunde: 3 Kratzer, 4 Spitze, 5 Pfeilspitze, 6, 7 Bohrer, Typ Dickenbännlispitze.

Römerzeit Keramikfund: Randfragment einer grauen Kragenrandschüssel

1 Masstab 1:10, 2-8 Masstab 1:2

Lupsingen

Ausserhalb des Dorfes Siedlungsstelle mit reichlichem Fundinventar: Beilklinge, Klingen, Kratzer, Bohrer etc. aus Feuerstein, Mahl- und Reibsteine, Beilklingen aus Felsgestein. Reste zeugen von der Herstellung an Ort. Ferner deuten ein Einzelfund einer Pfeilspitze sowie Streufunde ebenfalls aus Feuer-

stein auf die Anwesenheit der Jungsteinzeitmenschen.

«*Vorrömische Zeit*», 8. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. v. Chr.

Lupsingen

Gefundene Keramikfragmente, Holzkohlenreste aus der Notgrabung Höhenweg, wenige Randstücke, wohl von

Schalen und Trichterrandtöpfen warten noch auf ihre Altersbestimmung, um einer Zeitepoche zugeteilt werden zu können.

Römische Zeit, 1. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.

Diese Epoche mit den augenfälligen Hinterlassenschaften in unserer Gegend, wie etwa in den beiden Augst oder in Liestal-Munzach, kennen wir. Im Jura und im Rheingebiet hat fast jedes Dorf Reste römischer Villen.

Lupsingen

Im Heimatkundebuch wird versucht, durch Interpretierung von Flurnamen eine römische Besiedlung nachzuweisen. An diesen Stellen fanden sich bis jetzt keine Beweise. Hingegen konnten im Grenzgebiet zu Seltisberg an zwei Stellen römische Funde geborgen werden. Der Einzelfund ist ein Randfragment eines grauen Topfes. An einer anderen Stelle, jedoch nur auf einer kleinen Ackerfläche, sind Reste gebrannter Tonwaren wie Hohl- und Leistenziegel

und Keramik aus einer nicht bekannten römischen Ansiedlung gefunden worden. Gespannt wird ein Pflügen der Nachbarmatten abgewartet.

Übrige Funde

Bei der Begehung ausgewaschener Äcker finden sich meistens durch Mist sowie durch sonstige Entsorgung oder durch verlorene Gegenstände etwa ein Spinnwirbel aus Stein und ein gedrechseltes Knochenstäbchen. Zahlreich sind auch Münzen, so eine Silbermünze aus Strassburg. Vom einstigen Leben der Vorfahren zeugen unter anderem Bruchstücke von Porzellanpuppen und Tabakpfeifen. Eine grosse Jagdtätigkeit beweisen Gewehrflintsteine und massenweise Patronenhülsen vom Typ Vetterli.

Zu den vielen Keramikfunden zählen solche von Gebrauchsgeräten und Ofenkachelfragmenten ab dem 15. Jh. Funde aus dem Mittelalter sind selten; sie liegen wohl analog zu Seltisberg in den Dorfgärten.

Nachwort der Redaktion: Der Beitrag von Kurt Rudin-Lalonde erschien zuerst im «Amtsanzeiger der Gemeinde Lupsingen» (Ausgabe Nr. 7, August 1994) und bezweckte eine Erläuterung des in den letzten Jahren recht zahlreichen Fundgutes, das anlässlich der Ausstellung «800 Jahre Lupsingen» der Öffentlichkeit gezeigt wurde. Die Bedeutung der Sammlung, die einige Auskunft über Siedlungsstellen und Tätigkeiten aus längst vergangenen Epochen gibt, dient zur weiteren Erforschung unserer Region. Aus diesem Grund wird Rudins Bericht in unserer Zeitschrift einem grösseren Kreis zugänglich gemacht.

W.

Mit diesem – wie wir meinen – recht reichhaltigen Heft beschliessen wir den 60. Jahrgang unserer Zeitschrift. Aus Platzgründen mussten diesmal die Hinweise auf Neuerscheinungen und auch die Kulturnotizen wegbleiben. Dafür dürfen wir Ihnen jetzt schon mitteilen, dass auch die nächsten Hefte nebst Aktualitäten viele interessante Artikel enthalten werden. In Vorbereitung sind u. a. eine grössere missionsgeschichtliche Arbeit, eine Würdigung der publizistischen Tätigkeit von Kurt Lüthi-Heyer, Aufsätze zum Armenwesen und über die Beziehung von Ernst Jenny zu Carl Spitteler sowie Beiträge über unseren neuen Nachbarn, den Kanton Jura. Wir bemühen uns also, auch in Zukunft unsere Nummern möglichst vielseitig zu gestalten.

Wir danken allen, die uns finanziell und ideell unterstützen.

Ein ebenso grosser Dank geht auch an unsere Abonnenten für ihre Treue.

Der Redaktor.